

## Stadtplanung

# Fehlt nur noch das Stadtschloss

**Nein, gespendet habe er hier noch nichts, sagt Helmut Baesecke. Doch das, was der Ministerialdirigent im Ruhestand macht, ist vermutlich ebenso viel wert wie eine finanzielle Beteiligung am Wiederaufbau der historischen Fassade des Berliner Stadtschlusses.**

Der 67-Jährige wirbt gern für die Rekonstruktion des Gebäudes - obwohl er damit eigentlich nichts zu tun hat. Immer wieder nimmt er Freunde mit in die Humboldt-Box am Schloßplatz in Mitte.

"Ich finde das Projekt einfach großartig und versuche, auch meine Freunde dafür zu begeistern", sagt er. Baesecke kennt die Streitigkeiten um den Bau des Schlosses, das den Bund 478 Millionen Euro und das Land Berlin 32 Millionen Euro kosten wird. Viele sehen das Geld woanders besser ausgegeben. "Aber dadurch, dass die Geschichte hier erlebbar gemacht wird, hat sich die Meinung schon geändert", ist sich Baesecke sicher. 2013 soll der Bau beginnen, den er auch dann weiterhin von der Humboldt-Box aus begleiten will.

An diesem Freitag hat er Eva Märtson an seiner Seite. Eine Gesangsprofessorin aus Hannover. Baesecke zeigt seinem Gast an dem Modell der historischen Mitte Berlins im ersten Stock, warum er es wichtig findet, dass das Schloss in dieses Ensemble zurückkehrt. Er zeigt auf die Bauwerke, die Teile des architektonischen Puzzles rund um den Lustgarten.

"Ich liebe es sehr, unter so fachkundiger Leitung durch Berlin geführt zu werden", sagt die 64-Jährige. Vorher waren die beiden im wenige Meter entfernten Pergamon-Museum.

"Jeder Berlin-Tourist kommt hier vorbei", sagt Dorothea Vogel von der Firma Megaposter, die die Box gegenüber vom Berliner Dom aufgestellt hat. Vergangene Woche konnte dort bereits der 250 000. Besucher seit der Eröffnung Ende Juni 2011 begrüßt werden. Vogel ist "überwältigt von den tollen Zahlen". Doch neben der zentralen Lage ist aus Vogels Sicht auch die ebenso kantige wie umstrittene Architektur ein gewichtiger Grund, warum Berliner wie Touristen sich hier über das Schloss informieren. "Die kritische Presse zum Aussehen des Gebäudes war nicht unbedingt negativ", sagt sie. "Die Architektur trägt dazu bei, dass die Humboldt-Box ein Ort der Diskussionen ist." Was hätten wir sonst bauen sollen, fragt Vogel. "Einen Zweckbau?"

## Kritische Meinungen

Und genau wie zur Außenansicht der Humboldt-Box hat fast jeder, der sich darin die Geschichte des Schlosses, des Palasts der Republik und des geplanten Wiederaufbaus anschaut, auch eine Meinung zu der Rekonstruktion des Schlosses - und die ist nicht immer so uneingeschränkt positiv, wie die von Helmut Baesecke. "Ich finde, es wird zu viel Geld ausgegeben", sagt Franziska Pabst. Die 31-Jährige hat ihren Vater Frank mitgenommen. Der Arzt aus Staufen im Breisgau ist gerade zu Besuch bei seiner Tochter in der Hauptstadt. Auch er sieht den geplanten Neubau mit seiner historischen Fassade kritisch: "Der Metropole Berlin würde hier im historischen Kern ein moderner Kontrapunkt gut tun." Der 63-Jährige findet das Ensemble rund um den Lustgarten aus Dom, Altem Museum und Zeughaus zu "zuckerbäckerig". Das Ganze sei nach hinten gewandt. "Die architektonische Herausforderung, etwas Neues zu schaffen, wäre größer gewesen", meint er - und schwärmt von der einst noch viel umstritteneren modernen Fassade des Centre Pompidou in Paris.

Frank Pabst ist der Beleg dafür, dass auch solch kritische Betrachtungen die Menschen in die Humboldt-Box ziehen. Hier will Pabst den Entwurf der Schlossfassaden sehen und wissen, warum das Bauwerk mit altem Antlitz wieder errichtet werden soll.

Dieses Warum versucht Marc Schnurbus den Besuchern näher zu bringen. Er arbeitet für den Förderverein Berliner Schloss, der Spenden sammelt für die Wiedererrichtung der historischen Fassaden. 80 Millionen werden benötigt, der Spendenzähler im ersten Stock steht derzeit bei 19 Millionen. 3,4 Millionen Euro kamen alleine 2011 an privaten Spenden zusammen. "Alles, was hier steht, bezieht sich auf das Schloss", beginnt Schnurbus seine Überzeugungsarbeit und flitzt dabei mit dem Laserpointer über das Modell von Mitte um 1900. Zeigt, wie Brandenburger Tor, Lustgarten, Dom und Zeughaus ein Gesamtkonzept bilden. Schnurbus ist sich sicher, Einheimische wie Auswärtige vom Wiederaufbau überzeugen zu können. Er ist mit der Resonanz in der Humboldt-Box ebenso hochzufrieden wie mit der Spendenbereitschaft. 350 000 Euro wurden allein hier schon gesammelt. "Zwischen 1500 und 2000 Euro pro Tag", rechnet er vor.

Dafür steht neben dem Modell ein Spendenautomat - den am Ende auch Helmut Baesecke füttert. Die Privatführung, die er selbst gegeben hat, scheint ihn am meisten überzeugt zu haben. 20 Euro steckt er in den Schlitz. "Mit dem grünen Knopf bestätigen", leitet Schnurbus ihn an, "und schon kommt oben die Spendenquittung raus". Dann geht Baesecke mit Eva Märtson in den fünften Stock. Einen Kaffee trinken. Wenn er seinen Blick von dort schweifen lässt, fehlt ihm nur noch eins: das Stadtschloss.